

## **STRATEGISCHE UMWELTPLANUNG IM NÖRDLICHEN INDUSTRIEVIERTEL: SUP - EIN KONZEPT FÜR VIELE PROBLEME.**

*Der Südraum von Wien ist durch eine dynamische Siedlungsentwicklung bei bereits bestehender hoher Nutzungsintensität gekennzeichnet, was vor allem Belastungen in den Bereichen Verkehr und Umwelt mit sich bringt. Allein die bereits gewidmeten Flächen bieten noch ein großes Entwicklungspotential für Wirtschaft und Siedlungstätigkeit der Region. Im nördlichen Industrieviertel wird nun eine Planung auf regionaler Ebene in Angriff genommen. Nachhaltiger Grundgedanke dabei ist: Der Lebensraum soll von den Bewohnern für die Bewohner erhalten und der Wirtschaftsstandort gesichert werden.*

*Das Gebiet des nördlichen Industrieviertels ist bereits sehr intensiv auf Nutzungsmöglichkeiten und Belastungsgrenzen hin untersucht worden. Es besteht daher ein gutes Fundament an Grundlagen (40 Arbeiten und Studien in 30 Jahren) für den Planungsprozess.*

*Bei Umweltplanung im Sinne von gesamtheitlicher Planung des Lebensraums gilt es, verschiedene Aspekte zu beachten: Verkehr, Wirtschaft (Handel und Gewerbe), Freizeit und Erholung, der Wunsch nach Grünland, soziale Komponenten, Siedlungsdruck und vieles mehr müssen auf einander abgestimmt werden. Der Südraum von Wien gilt, wie eingangs erwähnt, als intensiv genutzter Lebensraum, der sich vor allem durch eine dynamische Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung auszeichnet. Die Belastbarkeit wird eine immer wichtigere jedoch sehr kontroversielle Frage: Einbußen in den Bereichen Umwelt und Lebensqualität stehen einer möglichen Entindustrialisierung (Gefahr des Verlustes an Arbeitsplätzen und der Nahversorgung) gegenüber.*

*Für die weitere Entwicklung der Region muss also ein gemeinsamer Standpunkt für alle Komponenten der Planung gefunden werden. In diesen Arbeitsprozess soll über Diskussionsrunden auf allen Ebenen auch die Öffentlichkeit einbezogen werden. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort will man Voraussetzungen und Ausgangspunkte für zukünftige Planungen finden, die in der Region selbst verankert sind. Nach dem Motto „aus der Region für die Region“ gilt es, durch gemeinsame Arbeit in Kleinregionen gemeinsame Lösungen zu finden. So hat nicht mehr ein Standort, eine Gemeinde mit vorhandenen Problemen zu kämpfen oder Planungsvorschläge zu präsentieren, sondern durch ein gemeinsames Auftreten als Raum und Region ergibt sich ein institutionalisiertes Miteinander. Dadurch werden auch Probleme weniger auf einen Punkt konzentriert, ihre Lösungen kommen einem größeren Bevölkerungskreis zugute. Die auf diesem Weg konzipierten Planungen werden ständigen Prüfungen unterzogen, entsprechend einer in Ausarbeitung befindlichen EU-Richtlinie.*

### **GRUNDSÄTZE UND ZIELE.**

*Als wichtigste Thesen der Strategischen Umweltplanung kann man ansehen:*

- *Wirtschaft, Arbeitsplätze, Nahversorgung und Lebensqualität erhalten, ohne die Umwelt zu gefährden*
- *bei Besiedelung Freiräume sichern*
- *Siedlungsschwerpunkte mit hoher infrastruktureller Ausstattung für den öffentlichen Verkehr schaffen*
- *Verschränkung von Planung und Prüfung*
- *Planungsprozess bottom-up und nicht top-down*

*Für das nördliche Industrieviertel könnte das bedeuten: hohe infrastrukturelle Ausstattung an S-Bahn-Achsen, verstärkte Nutzung der S-Bahn in der Region, Verdichtung der Bahnintervalle, Ausbau der Südbahn, neue Tarifstruktur als Anreiz zur verstärkten Nutzung des öffentlichen Verkehrs, Bau der B 301 (Südumfahrung) sowie lokaler Ortsumfahrungen, Berücksichtigung der Bedürfnisse der Freizeitwirtschaft (Radwege).*

Ein Regionales Raumordnungsprogramm fördert meist das Problembewusstsein, eine Strategische Umweltplanung erleichtert die Aufarbeitung der erkannten Schwachstellen. Die Raumordnung kann aber nicht an Stelle der Gemeinden Widmungen festlegen oder zurücknehmen. Daher muss der Arbeitsprozess an der Strategischen Umweltplanung von den Betroffenen (Gemeinden, Kleinregionen) ausgehen. Das Problembewusstsein sollte die Gemeindegrenzen sprengen und gemeinsame Arbeitsgrundlagen ermöglichen, freiwillige Zusammenarbeit gibt es ja bereits. Daher wird es zwei Planungsebenen geben, eine gesamtregionale und eine kleinregionale, die über laufende Diskussionsrunden verbunden werden.

**SUP - DAS GERÜST DES PLANUNGSVERFAHRENS:**

Ein effizientes und wirksam umsetzbares Planungsverfahren sollte so abgewickelt werden, dass es für alle ablesbare und spürbare positive Ergebnisse erzielt. Daher ist auch darauf zu achten, dass es zu einer Kooperation statt - wie bisher häufig beobachtet - zur Konfrontation kommt und dass die Planung sachlich verläuft, damit die komplexe Thematik einer Regionalplanung auf angemessenem fachlichen Niveau abgearbeitet werden kann. Die Dauer des Prozesses sollte möglichst kurz gehalten werden, damit das, was am Anfang konzipiert wurde, am Ende nicht bereits wieder überholt ist.

Die Strategische Umweltplanung im nördlichen Industrieviertel wird in folgenden Schritten ablaufen:

*Problemerkennung durch Fragebögen an Gemeinden – Ist-Analyse und Prognose einer Nullvariante (Szenarium bei unveränderter Entwicklung) – Leitbild- und Zieldiskussion in einer Regionalkonferenz sowie in der Folge in kleinregionalen Kooperationsplattformen – Formulierung der regionalen Entwicklungsziele der Kleinregionen – SUP-Vorverfahren (vergleichende Vorprüfung der Szenarien auf Umweltverträglichkeit) – Erstellung des Regionalen Entwicklungskonzeptes – Erstellung eines Umweltberichtes und Prüfung im Sinne der EU-SUP-Richtlinie – Endfertigung des Regionalen Entwicklungskonzeptes.*

Das Koordinationsverfahren wird über folgende Struktur ablaufen:

<b>Gremium:</b>	<b>Zusammensetzung:</b>	<b>Aufgaben:</b>
<b>Projektleitungsteam:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektleiter (Gruppenleiter RU, Abteilungsleiter RU2)</li> <li>• Vertreter von RU2</li> <li>• Regionalmanagement</li> <li>• Landesakademie</li> <li>• Beauftragtes Planungsteam</li> </ul>	<p>Prozesssteuerung Verfahrensabwicklung</p>
<b>Kleinregionale Kooperationsplattformen:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bürgermeister oder mit deren Vertretung beauftragte Gemeindefunktionäre, Umweltgemeinderäte,</li> <li>• Ortsplaner</li> <li>• Beauftragtes Planungsteam</li> </ul> <p>(Moderation Regionalmanager)</p>	<p>Diskussion und Formulierung von Entwicklungs -und Schutzzielen auf Grundlage von Problemanalyse und Darstellung der 0-Variante</p> <p>Diskussion über Varianten</p>
<b>Regionale Koordinierungsgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektleitungsteam</li> <li>• Interessensvertretungen</li> <li>• Vertreter der Kleinregions-Kooperationsplattformen</li> <li>• Umweltgruppen</li> <li>• Umweltanwalt</li> <li>• Wiener Planungsstellen</li> <li>• Beauftragtes Planungsteam</li> </ul>	<p>Regionale Abstimmung der Ergebnisse aus den kleinregionalen Kooperationsplattformen</p>

	<i>(Moderation Landesakademie)</i>	
<b>Regionalkonferenz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Für Raumordnung und Umwelt zuständiges Mitglied der NÖ Landesregierung – Regionale Koordinierungsgruppe</li> </ul>	Nimmt zu Ergebnissen der o.a. Gremien Stellung und trifft organisatorische und meritorische Entscheidungen

#### **DAS ENDPRODUKT: REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT.**

Am Ende des Planungsprozesses steht ein „Regionales Entwicklungskonzept mit Umwelterklärung“. Dieses Regionale Entwicklungskonzept soll unter Beachtung der spezifischen unterschiedlichen Strukturen in den Kleinregionen entstehen und mit den Gemeinden der Region bzw. mit Kleinregionalen Plattformen abgestimmt sein, ohne aber die engen Wechselbeziehungen und Vernetzungen innerhalb der Gesamtregion sowie mit den angrenzenden Großstädten aus den Augen zu verlieren. Damit soll das Regionale Entwicklungskonzept ein Orientierungsrahmen für Konzepte auf Kleinregionaler Ebene sein, die ihrerseits wiederum den überörtlichen Rahmen für die von den Gemeinden zu erstellenden örtlichen Entwicklungskonzepte bilden. Weiters sollen die Auswirkungen des Entwicklungskonzeptes auf die Umwelt so dargelegt werden, dass diese Erklärung den Kriterien einer „Strategischen Umweltprüfung“ im Sinne der in Ausarbeitung befindlichen EU-Richtlinie entspricht.

#### **ARBEITSBEGINN: DER FRAGEBOGEN.**

Über den Sommer dieses Jahres wurden an die Gemeinden der SUP-Region Nördliches Industrieviertel Fragebögen ausgeschickt. Sie dienen der detaillierten, genauen Erfassung und der Charakterisierung der bestehenden Probleme in der Gesamtregion und sollen einen gemeinsamen Planungsansatz ermöglichen. Das Ergebnis der Auswertung dieser Fragebögen ist Grundlage zur Strukturierung des Planungsprozesses (siehe auch im Internet: [www.noel.gv.at/service/ru/ru2/StrukturSUP.htm](http://www.noel.gv.at/service/ru/ru2/StrukturSUP.htm)).

Die Auswertung der Fragebögen (Rücklaufquote 71%, d.h.60 von 84 Gemeinden) verwies auf verschiedenartige Probleme in den Gemeinden des nördlichen Industrieviertels, die in folgenden Arbeitsbereichen zusammengefasst werden können (genaue Zahlen sind aus dem Internet unter [www.noel.gv.at/service/ru/ru2/StrukturSUP.htm](http://www.noel.gv.at/service/ru/ru2/StrukturSUP.htm) abrufbar:

- **Problembereich Umwelt:** allgemein starke Belastung durch Lärm und Abgase, Verursacher hauptsächlich KFZ- und Flugverkehr sowie Betriebe außerhalb des Gemeindegebietes und die Bahn
- **Problembereich Verkehr:** starke Belastung durch Durchzugsverkehr, öffentlichen Verkehr aufgrund teilweise unzureichender Bedienungsqualität, Parkplatzprobleme, Erreichbarkeit des Ortszentrums
- **Problembereich Wohnen:** allgemeiner Trend zum Bevölkerungswachstum trotz der bereits bestehenden hohen Bevölkerungszahl und zur weiteren Vergrößerung von Wohngebieten (ausreichend Wohnbauland wäre bereits gewidmet), Verfügbarkeit wegen hoher Baulandpreise jedoch ein Problem, hoher Zuzug und hoher Anteil an Zweitwohnsitzern
- **Problembereich Wirtschaft:** erhebliche Defizite in der Nahversorgung, Attraktivitätsverlust der Orts- und Stadtzentren, Probleme bei der Verfügbarkeit von Baulandreserven für Betriebsansiedlungen, wirtschaftliche Dynamik auf Teilgebiete konzentriert
- **Problembereich Infrastruktur:** die größten Probleme und Defizite bei Gesundheitseinrichtungen, Oberflächenentwässerung und Kindergärten, Ausbau der Infrastruktur weniger ein technisches Problem als ein finanzielles
- **Problembereich Siedlungsentwicklung und –struktur:** Verdichtung der Baugebiete (höhere Bauten, dichtere Bebauung,...), vor allem der Wohngebiete – weniger bei betrieblichen Nutzungen, großer Druck nach zusätzlichen Baulandwidmungen, Konkurrenz durch

*Einrichtungen außerhalb der Gemeinde (EKZs, FMZs, Gastronomie, Freizeiteinrichtungen) Altlasten, Industriebrachen; Zusammenhang zu Einwohnerzahlen und Bevölkerungswachstum: Druck nach zusätzlicher Widmung ist umso größer, je höher die von der Gemeinde angestrebte Einwohnerzahl ist und je geringer die Verfügbarkeit von Wohnbauland für Ortsansässige ist. Wo Zuzug von außen groß und Zweitwohnsitzeranteil hoch sind, ist Widmungsdruck geringer, weil in diesen Gemeinden die Nachteile des weiteren Wachstums offenbar bereits deutlich erkennbar sind*

- Problembereich Freizeit und Erholung: offenbar genug Freizeiteinrichtungen, die von ortsansässiger Bevölkerung auch genutzt werden, es mangelt aber teilweise an der gemeindeübergreifenden Abstimmung von Erholungszonen, die Gemeinden in diesem Gebiet haben teilweise Bedeutung als Erholungsziel*
- Problembereich Naturraum: teilweise Probleme mit NATURA 2000, Defizite bei Schutzmaßnahmen für Trinkwasservorkommen, teilweise Überflutungsgefahr für Siedlungsgebiete, wenige Klimabündnisgemeinden, Hackschnitzelheizungen, Fernheizwerke, Förderungen für Erdwärme und Solarenergie, Radwege, Luftgütemessungen*
- Problembereich Raumordnungspolitik: in mehreren Gemeinden Bürgerinitiativen, Plattformen und Umweltgruppen für alternative Energien, gegen Handy-Sendemasten, gegen (Sonder)Mülldeponien, für Ortsumfahrungen, gegen 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat, gegen Fluglärm, gegen Transit B 301, gegen mikrobiologische Anlage Schwadorf; Bürgerproteste in der eigenen sowie in Nachbargemeinden gegen Autobahnanschlüsse, Betriebsansiedlungen, Flächenwidmung, Straßenbau, Ausweitung des Baulandes ins Grünland, Wasserversorgung, gegen fehlenden Hochwasserschutz, gegen Untertagedeponie für gefährliche Abfälle über Grundwasser, gegen Ausbau der SCS, gegen Kugelprojekt Ebreichsdorf;*

*Die Auswertung der Fragebögen brachte auch Streitthemen in den Gemeinden der Region zu Tage: Zersiedelung, Überfüllung der Wertstoffinseln, Ausbau der Autobahnparkplätze, Ortsumfahrungen, Verkehrs- und Lärmbelastung an Bahn und Autobahn, Hochwasserschutz, Parkplatzsituation, zuwenig Naherholungsraum, Ausbau des Flughafens Wien-Schwechat, Baustop bei archäologischen Ausgrabungen, Deponieflächen.*

*Außerdem wurde bereits in diesem Anfangsstadium in den meisten Bereichen wie Verkehrsproblematik, Siedlungs- und Raumordnungspolitik, Grenzbereinigung, Hochwasserschutz, Betriebsansiedlungen, (überregionale) Freizeit- und Bildungseinrichtungen, Tourismus, Infrastruktur, Schaffung von Naherholungs- und Naturräumen, Lärmschutz, Rad- und Reitwegenetz, Schulwesen der Wunsch nach Abstimmung mit den Nachbargemeinden deutlich erkennbar.*

### **WIE GEHT ES WEITER?**

*Nach der Problemerkennung und Darstellung des Ist-Zustandes wird der Planungsprozess wie vorgesehen fortgesetzt. Wichtigstes Element dabei ist der permanente Dialog über Ziele und Strategien mit der Öffentlichkeit. Die Entwicklungsziele und -varianten werden auf regionaler und vor allem auch auf kleinregionaler Ebene diskutiert, um gemeinsam Maßnahmenbündel zu schnüren, die letztlich zu einem erfolgreichen Ergebnis der Gesamtplanung im nördlichen Industrieviertel führen.*

**DR. GERHARD SILBERBAUER**

**LEITER DER GRUPPE RAUMORDNUNG UND UMWELT, ST. PÖLTEN**